



anna altmeier

Arbeitsdokumentation Malerei und Fotografie 2011/12/13

anna.altmeier@gmx.ch www.annaa.ch

Copyright © 2020 by Anna Almeier

Alle von mir auf meiner Website veröffentlichten PDF's, Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der Künstlerin. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Ausdrücke, Fotokopien und Downloads von Webseiten dürfen nur für den persönlichen, privaten und nicht kommerziellen Gebrauch hergestellt werden.



Ausstellungen und Projekte

2011/12/13

Gepard14, Bern

„Art Lab *- 1 Bern Lovefield“

14.04.2013 - 02.06.2013

Olivia Notaro lädt ein:

Art Lab # 1 Bern Lovefield

Vernissage 1: Freitag 31.Mai 2013 18 Uhr **Ausstellung 1: 1.-2.Juni 13-18 Uhr**
Vernissage 2: Freitag 28.Juni 2013 18 Uhr **Ausstellung 2: 29.-30.Juni 13-18 Uhr**

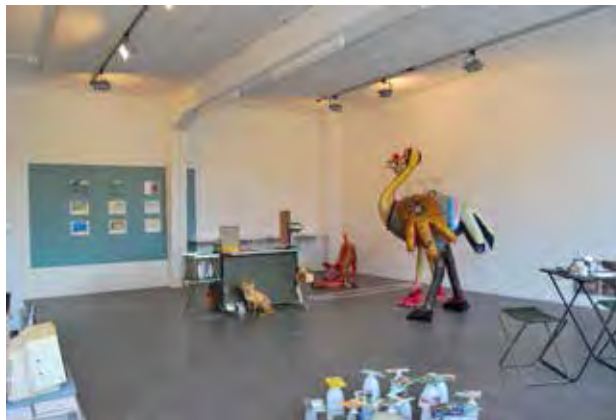
31. Mai: mit Performance von Andrea Vogel 28. Juni: mit Musik von Permis B

gepard14 Schützenstrasse 14 3097 Liebefeld www.gepard14.ch

Partizipierende KünstlerInnen:

Anja Aichinger (A) London
 Cäsar Balmer (CH) Luzern
 Marceline Berchtold (CH) Luzern
 Brigitta Briner (CH) Münsingen
 Laura Degenhardt (UK) Oxford
 Matthew Johnson (AUS) London
 Areej Kaoud (PS) London
 Anna Lytridou (CY) London
 Michal Martychoiec (PL) Berlin
 Sylvie Meylan (CH) Luzern
 Olivia Notaro (I/CH) Überall
 Sarah Taras (ES) Ashbourne
 Andrea Vogel (CH) St.Gallen
 Claudius Weber (CH) Lausanne

Anna Altmeier (D) Sigriswil
 Sohrab Bayat (IR) Amsterdam
 Zena Blackwell (UK) London
 Cornelia Capella (CH) Luzern
 Roberto de Luca (I) Thun
 Miriam Kaab (UK) London
 Patrick King (UK) Münsingen
 Mike Marcus (UK) London
 Tom Mason (UK) London
 Martina Miholic (HR) London
 Aimy Palogiannidou (GR) London
 Ben Turner (UK) London
 Kam Wan (UK) London
 Polly Yates (UK) Chicago



„Spätlese“

Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

Gruppenausstellung

01.12. bis 23.12.2012



21. November 2012

Persönliche Einladung
zur Ausstellung „Spätlese“

Samstag 1. Dezember 2012 um 15 Uhr

Aus der Galerietätigkeit der letzten Jahre zeigt die Galerie Mayhaus eine repräsentative Auswahl Werke von Künstlerinnen und Künstler die unsere Ausstellungen reichhaltig belebt haben.

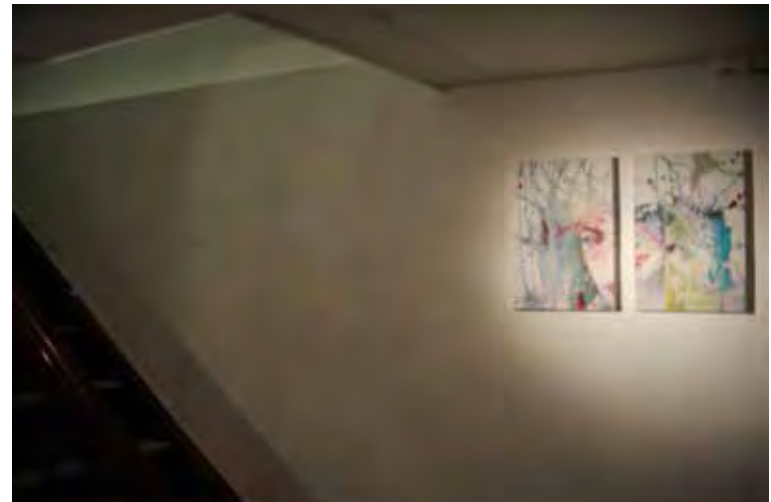
John Armleder Daniel Spoerri Anatolj Shuravlev
Alfred Hofkunst Franz West Markus Raetz
Schang Hutter Balthasar Burkhard Ben Vautier
Heinz-Peter Kohler Jürg Spiller Franz Gertsch
Bernhard Luginbühl Alois Lichtsteiner Vera Isler
Martin Ziegelmüller Christian Lindow Vadim Zakharov
Lilly Keller Anna Altmeier Lis Kocher Dieter Roth
Ester Altdorfer Barni Kiener Maria Serebriakova
Anca Constantin Oswald Tschirtner Eva Hoffet
Josef Beuys Martin Disler Lawrence Weiner Eva Aeppli

Vernissage: Samstag 1. Dezember 2012 um 15 Uhr

Öffnungszeiten: Bis 23. Dezember jeweils Sa / So von 14 – 19 Uhr,
ab Januar auf telefonische Vereinbarung.

Soirée Mayhaus: Samstag 15. Dezember 2012 um 17 Uhr

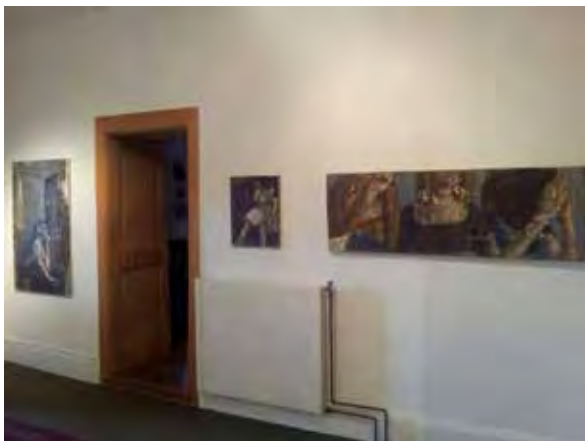
Mit Führung und anschliessendem Treberwurstessen
(Um Anmeldung wird gebeten)



Galerie Mayhaus, Ilja & René Steiner, Erlach

„Rundum Malerei“

14.04.2013 - 02.06.2013



RUNDUM MALEREI

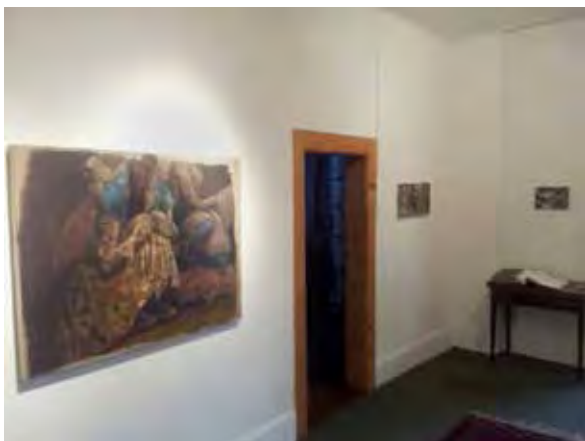
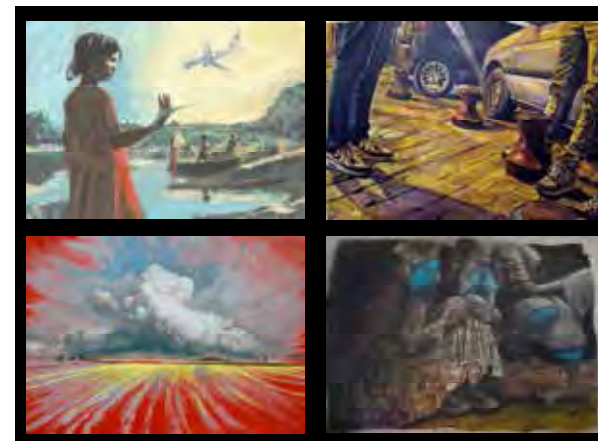
FAFA Daniela de Maddalena
Dominique Ruppen Anna Altmeier

14. April bis 2. Juni 2013

Sie und Ihre Freunde sind herzlich eingeladen zur
Vernissage: Sonntag 14. April 2013 um 15 Uhr.



Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner
Galsstrasse 3 | 3235 Erlach
www.galerie-mayhaus.ch
info@galerie-mayhaus.ch
Tel: 032 338 20 88



„Cantonale Berne Jura 2011“

Kunsthaus Interlaken

Weihnachtsausstellung

10.12.2011 bis 22.01.2012

Kunsthaus Interlaken | Kunstgesellschaft Interlaken

Cantonale Berne Jura – Weihnachtsausstellung

10. Dezember 2011 bis 22. Januar 2012

Künstlerinnen und Künstler

Anna Altmeier	Ulrich Bäertschi TOMZACK
Zora Berweger	Michaela Cerullo
Claudia Dettmar	Marco Eberle
Bendicht Friedli	Petra Grünig
Filip Haag	Ernst Hankle
Christian Helmle	Frantisek Klossner
Urs Karth	Olivia Notaro
Martin Otth	Hanspeter Schild
Verena Schmocker	Beatrix Sitter-Liver
Ise Schwartz	Michael Strein
Andrea Wolf	

Vernissage

Samstag, 10. Dezember 2011, 17 Uhr
Ansprache: Konrad Tobler, Kulturjournalist, Kunst- und Architekturkritiker, Bern

Finissage

Sonntag, 22. Januar 2012, 17 Uhr

Führungen

Sonntag, 18. Dezember 2011, 11 Uhr | Sonntag, 8. Januar 2012, 11 Uhr

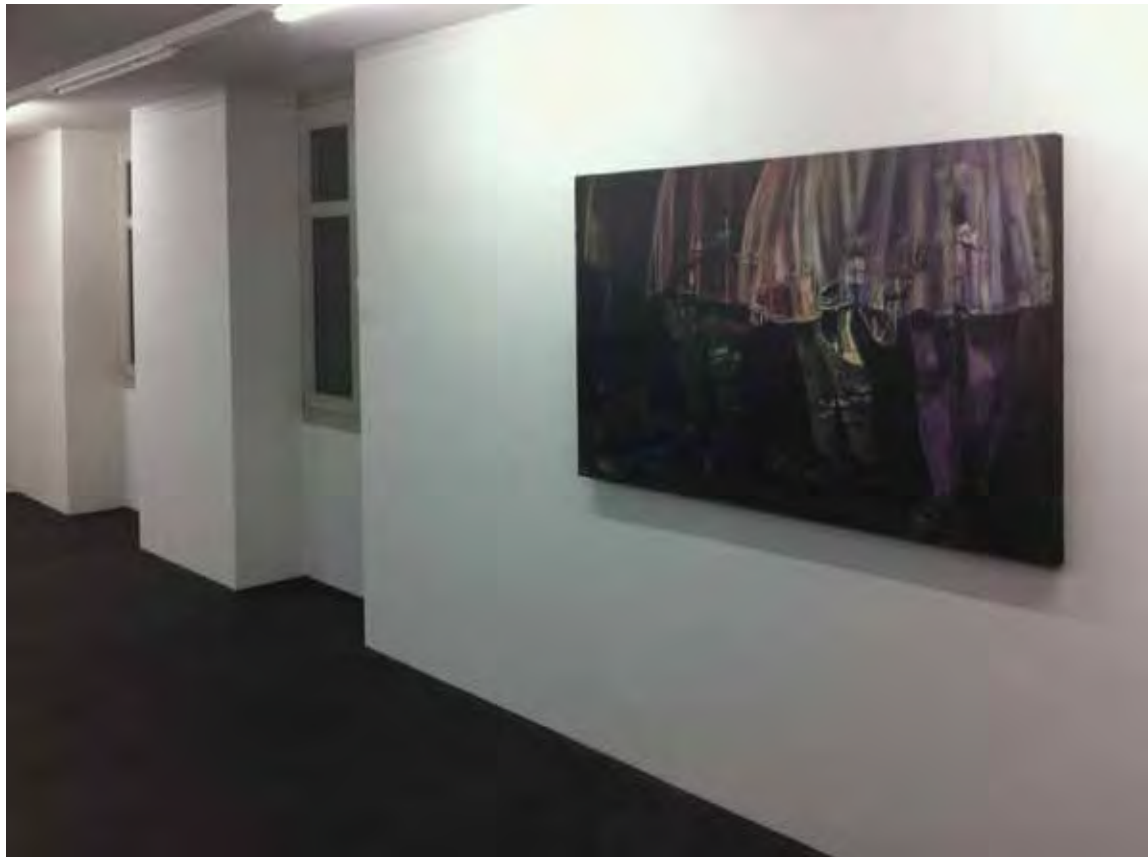
Öffnungszeiten

Mittwoch bis Samstag, 15–18 Uhr; Sonntag, 11–17 Uhr
Montag und Dienstag sowie 24./25. Dezember 2011 und
1./2. Januar 2012 geschlossen

Wir freuen uns, Sie zur Vernissage und zum Besuch der ersten Kantonalen
Jahresausstellung im Kunsthaus Interlaken einzuladen.

Künstlerinnen und Künstler
Kunstgesellschaft und Kunsthhaus Interlaken

Kunsthhaus Interlaken | Jungfraustrasse 55 | 3800 Interlaken | www.kunsthhausinterlaken.ch



„Fil Rouge 2012“ - Format A4
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach
 Gruppenausstellung
 04.05. bis 01.07.2012



OLAF BREUNING	VALENTINA PINI
PHIL DADSON	SEBASTIEN METTRAUX
SAM GRAF	HEINZ HELLE
LAURENT KROPF	MARIANN OPPLIGER
VANESSA SAFAVI	AURÉLIE JOSSEN
SÉYO	WOLFGANG ZÄT
NINA WEBER	SOPHIE HOFER
CHRISTIAN WALDVOGEL	AUGUSTIN REBETZ
MONSIGNORE DIES	MATTHIEU GAFSOU
JERRY HAENGGLI	CHRISTOPHE LAMBERT
IRENE BISANG	DOMINIQUE RUPPEN
EDDIE HARA	ROMANA DEL NEGRO
KATRIN HOTZ	FREDIE BECKMANS
MIKE PARSONS	ANDREA JAEGER
JORDAN SEDGE	CLAUDIA KÜBLER
DARIAN	FAFA
OLIVIER ROSSEL	MINA ILIC
LIZA TROTTET	STEFAN GUGGISBERG
ANNA ALTMEIER	JAKUB DEGLER
GINA CODONI	NIKLAUS WENGER
MELSAK	NEAL BYRNE JOSSEN
PETER ZACEK	ZOBRIST / WAECKERLIN
DOMINIQUE VANGILBERGEN	PETR BERANEK
SASKIA EDENS	CLAUDIA COMTE
ANTAL THOMA	MARCEL FREYMOND
MICKRY 3	ADRIAN REMUND
LEX VÖGTLI	MATTHIAS WYSS
	SABINE HERTIG

Buchprojekt „Stehen bleiben“

in Zusammenarbeit mit Michael Krethlow, Galerie & Kabinett, Bern
(Herausgeber und Einführungstext)
und dem Verlag Edition Atelier Bern

2011/12/13



malerei

insomnia, 2011/2012/2013

Die Werkgruppe „Insomnia“ ist im Zeitraum von 2011 bis 2013 entstanden. Sie umfasst circa 70 Werke. Alle Bilder sind in einem Mix auf farblos grundierter Leinwand gemalt, wobei die pure Leinwand ohne Farbauftrag mit in das Bildgeschehen einbezogen ist. Durch diese Technik lasse ich, laut der Kunstkritikerin Annelise Zwez, an trockene Fresken erinnernde Schichten figürlicher Fragmente erscheinen. Die Gegenwart schimmert, als sei sie die Zukunft der Vergangenheit.

Dieses äussere Erscheinungsbild habe ich in Kontrast gesetzt zu den Bildmotiven, die in der Gegenwart verhaftet sind. Häufig sind Turnschuhe zu sehen; sie sind wie ein Leitmotiv, das immer wiederkehrt. Ebenfalls weit schwingende Jupes, die Energie und Lebensfreude ausstrahlen. Oft ist auch eine improvisierte, nur angedeutete Bühne zu sehen, (laut Alice Henkes eine „Probe- oder Hinterbühne“, siehe beiliegenden Text in meiner Arbeitsdokumentation). Meist sind nur Ausschnitte der Szenen zu sehen, die Bilder erhalten so den unmittelbaren Charme von Momentaufnahmen, von kurzen Einblicken in ein bewegtes Geschehen.

Zu dieser Werkgruppe hat mich ein Jugendtheater inspiriert. Das Auftreten der Jugendlichen und ihre Art Theater zu spielen, weckten bei mir Assoziationen, aus deren Basis ich dann begann, eine neue Geschichte in Bildern zu entwerfen, die sich im Laufe der Zeit immer weiter entwickelte von Gruppenbildern bis hin zu Interieurs, Stillleben und Spiegelszenen.

Das Bildgeschehen könnte in einem Theater spielen. Es könnten aber auch Nachtszenen, vielleicht eine Party in einem verwaisten, (kurzzeitig leerstehenden) Haus sein. Ich halte diese Assoziationen bewusst offen und deute nur an, damit mehrere Ebenen und Gedankenräume entstehen können. Es geht mir in diesen Arbeiten um die szenische Darstellung eines inneren und äußeren Geschehens, eine Frage von Rollen und Wahrnehmung und Themen der Jugendkultur.

Diese fast 70-teilige Werkgruppe habe ich unterteilt in mehrere Episoden:

1. Suchen und Finden
2. Le Miroir
3. Alte Geschichten
4. „Rock“-Stars
5. Interieurs

Jugend im Taumel der Nacht. Sehnsüchte und Hoffnungen.
Ängste und Enttäuschungen. Erfüllung und Einsamkeit.
Was ist der Morgen, nach den erregt schlaflosen Stunden?

Konrad Tobler, Kunstkritiker/Kurator, Bern

suchen und finden, 2012



2012, mix auf leinen, 50x150 cm

Menschen und ihre Umgebung, Räume, Gegenstände. nur Ausschnitte sind zu sehen. Sie lassen ahnen, was zwischen den Personen laufen könnte. Worum geht es? Unausgesprochenes liegt in der Luft, Gesten und Haltungen sprechen. Düstere Umgebung. Lebensspuren, Spuren der Vergänglichkeit werden sichtbar, aufgebrochene Strukturen.

Suchen und Finden: das ewige Spiel. Was suchen wir? Finden wir das, was wir suchen? Oder finden wir eher das, was wir suchen, wenn wir nicht suchen...?

suchen und finden, 2012

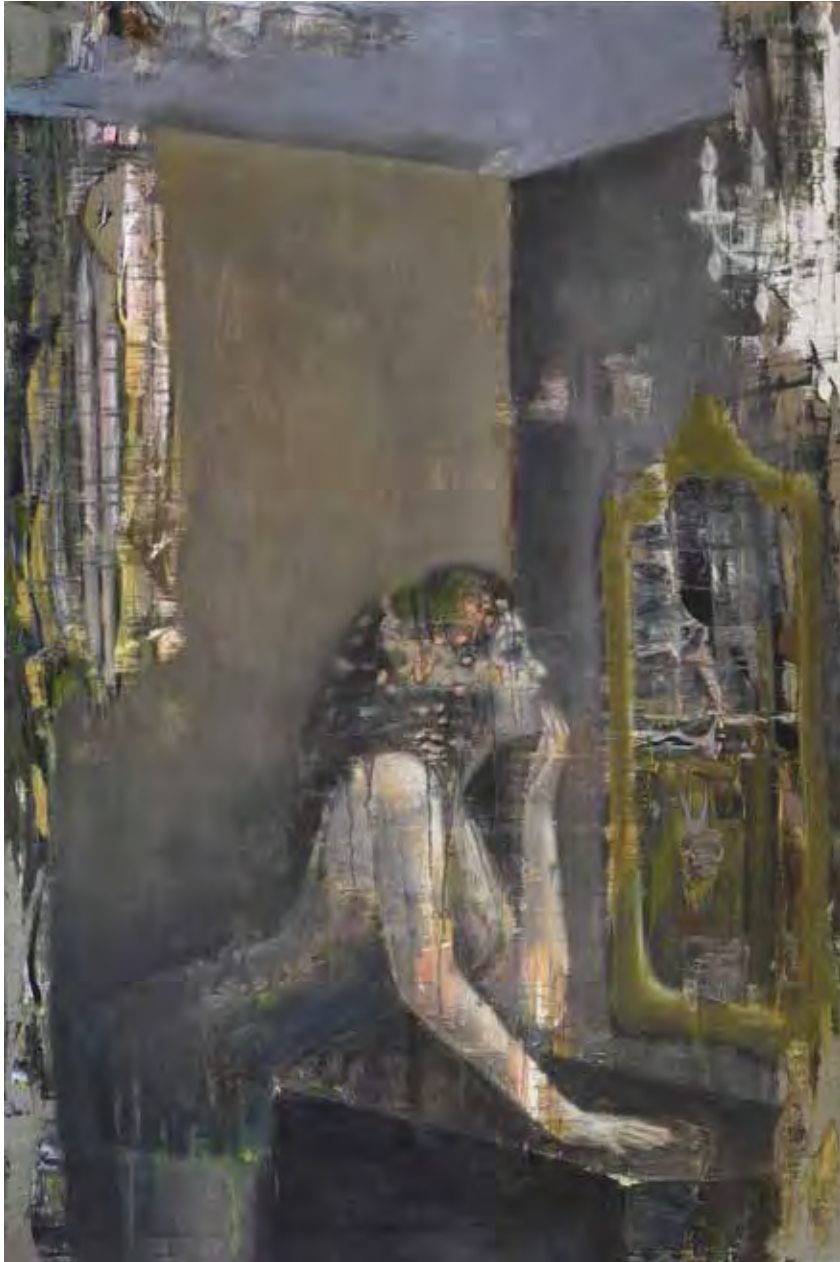


mix auf leinen, 90x140 cm

suchen und finden, 2012



mix auf leinen, 90x120 cm

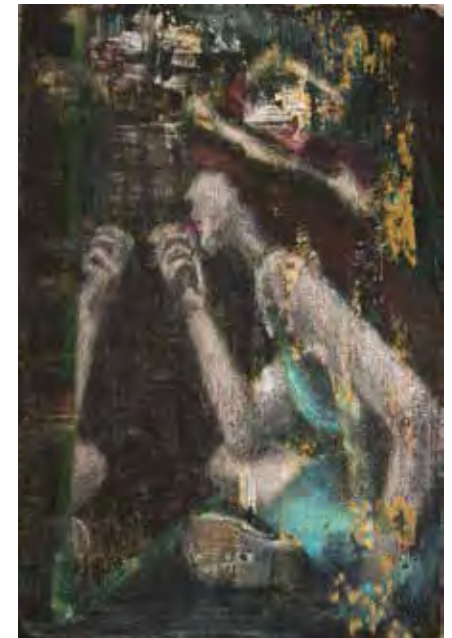


mix auf leinen, 120x80 cm in „Spätlese 2012“

le miroir, 2012

Träume lassen Räume und innere Bilder entstehen.
Der Spiegel als Projektions- und Reflektionsfläche, aber auch Symbol weiblicher Eitelkeit.

„Fil Rouge 2012“ und „Spätlese“ 2012
Galerie Ilja und René Steiner, Erlach



mix auf leinen, je 30x20 cm in „Fil Rouge 2012“

alte geschichten, 2011/12



mix auf leinen, 90x140 cm

Es sind alte Geschichten, sich immer wiederholende Geschichten, Erinnerungen; lange ist es her, und doch beginnt immer alles wieder von vorn. Das Leben geht gnadenlos weiter. In dieser Werkserie geht es um Erinnerungen, Verlassenheit, „kleine Fluchten“, verlorene Träume, Illusionen.

alte geschichten, 2011/12



mix auf leinen, 30x50 cm

alte geschichten, 2011/12



mix auf leinen, 30x40 cm und 105x140

alte geschichten, 2011/12



mix auf leinen, 90x120 cm



mix auf leinen, 50x40 cm

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, 30x50 cm

„rock“-stars, 2011, Cantonale BerneJura 2011, Kunsthaus Interlaken



2011, mix auf leinen, 90x140 cm

„Rock“-Stars meint hier das Kleidungsstück „Rock“. Individualität wird auch durch Kleidung ausgedrückt. Die Serie „Rock“-Stars widmet sich unserer Sehnsucht nach Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft. Sie zeigt Szenen des gesellschaftlichen Lebens. die Turnschuhe auf mehreren Bildern zeigen, dass sich die Szenen in der heutigen Zeit abspielen.

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, je 20x60 cm bzw. 30x60 cm

„rock“-stars, 2012, „Spätlese 2012“ Galerie Ilja und René Steiner, Erlach



mix auf leinen, 20x50 cm

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, 20x60 cm

„rock“-stars, 2012, „Spätlese 2012“ Galerie Ilja und René Steiner, Erlach



mix auf leinen, 30x40 cm



mix auf leinen, 30x60 cm

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, 20x60 cm

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, 40x60 cm

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, 50x40 cm

„rock“-stars, 2011/12/13



mix auf leinen, 90x140 cm

interieurs, 2012



mix auf leinen, 40x30 cm, 40x30 cm, 60x40 cm

In diesen Bildern werden Zimmer bzw. Innenräume dargestellt. Sie sollen Momente des täglichen Lebens einfangen, und auch anhand von Einrichtungsgegenständen auf die Lebensweise der „Bewohner“ hinweisen. Die „Bewohner“ meint hier: die Figuren in meinen Bildern. Die Interieurs bilden somit eine Ergänzung.

interieur, 2012



acrylfarbe, ölfarbe und kreide auf leinen, 20x60 cm

interieur, 2012



mix auf leinen, 20x60 cm

interieurs, 2012



mix auf leinen, 50x40 cm und je 20x30 cm

interieur, 2012



mix auf leinen, 50x40 cm

wir singen doch alle das gleiche lied, 2011



acrylfarben und kreide auf baumwolle, 30x24 cm

Die oft vergessene Erkenntnis, dass wir Menschen auf diesem Planeten doch alle im selben Boot sitzen (egal wie verschieden wir auch sind).

Presse und Texte

Malerei

(Auswahl)

Annelise Zwez Kunstkritikerin

Zeitgenössische Kunst in der Schweiz

Texte und Besprechungen ab 1972

Kontakt

suchen

Texte 2013 - 2008

Texte 2007 - 2002

Texte 2001 - 1996

Texte 1995 - 1990

Texte 1989 - 1984

Texte 1983 - 1978

Texte 1977 - 1972

Biographie

Fraubrunnenhaus/Pfahlbaumuseum

Links

Fondazione Sciarredo

azw's News-Letter April/Mai 2013

Was läuft doch Monat für Monat in der Kunst! Zu meinen April-Highlights gehört zweifellos die „Kinostadt“ von **Steve McQueen** im **Schaulager** in Basel. Weil: a) die Architektur zeigt wie Filmisches durch Wechsel von offenen und geschlossenen Situationen in eine Gesamtinstallation eingebunden werden kann; b) die Rücksichtslosigkeit, mit welcher McQueen die Zeit der Besuchenden in Anspruch nimmt (z.B. im Verharren im Gelände der Biennale Venedig zur Winterszeit) eine Herausforderung zum Nachdenken ist c) das Engagement für die Rassenfrage (McQueen ist von dunkler Hautfarbe) nicht polemisch, sondern wissend daher kommt. — Zumindest eine positive Überraschung war **Paul Klee/Fausto Melotti** in Lugano. Wer denkt, da solle wohl ein Italo vom Ruhm Klees profitieren, hat nicht ganz unrecht, aber da ist eine Verwandtschaft, die trotz klee'scher Inspiration des 22 Jahre Jüngeren, einen Dialog zur Bereicherung macht, zumal er von **Bettina della Casa** sehr schön inszeniert ist. — Beglückend war auch „Häutung und Tanz“ bei **Elena Buchmann** in Agra (Lugano). Der Kontrast des modernen Stahl/Glas/Beton-Baus, der White Cubes im Innern und den körperlich versehrten Bronze-Figuren **Martin Dislers** von (+/-)1990 stehen in einem Kontrast, der sich als emotionale Kraft vermittelt; Intensiver noch als vor Jahresfrist im Schönthal (BL). Es sollen die letzten verkäuflichen der einst 66 in Lugano entstandenen Arbeiten des Zyklus sein. — Auf Galerienebene schrieben sich teils an frühe Marc Antoine Fehr erinnernde Bilder von **Anna Altmeier** (z.Zt. im Mayhaus in Erlach) ein. Auf farblos grundierter, grober Leinwand lässt sie an trockene Fresken erinnernde Schichten figürlicher Fragmente erscheinen. Die Gegenwart schimmert als wäre sie die Zukunft der Vergangenheit. Ob sie daraus ein Werk entwickeln kann? — Die aktuelle Foto: "Eppur si muove" - die Welt und die Kunst und azw in ihr... (Aufnahme: Aussichtsturm Petersinsel, Caroline Blum-Halder)

Eine hochkarätige Gemäldeausstellung

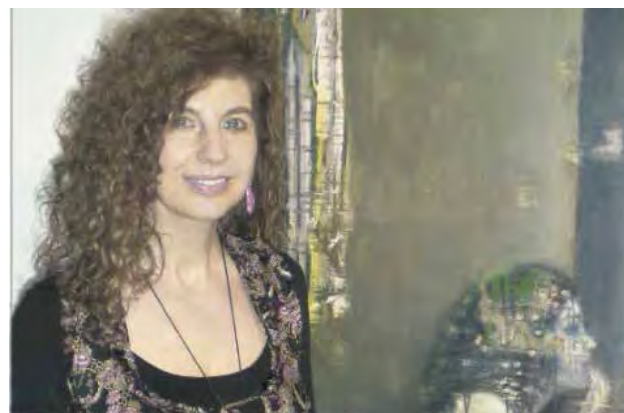
Mai 2013

Pierre Keller ➤ Die zurzeit laufende Gemäldeausstellung «Rundum Malerei» in der Galerie Mayhaus Erlach, könnte für den Junggaleristen Ilja Steiner, dem mit dieser Expo ein bemerkenswerter Wurf gelungen ist, Geschichte schreiben. Den Besucher empfängt eine geballte Ladung ganz grosser Kunst. Eine Gruppenausstellung die in ihrer Geschlossenheit und Harmonie nichts zu wünschen übrig lässt. In der Tat ist es keine einfache Aufgabe, den vier Künstlern mit einem kurzen Beschrieb ihrer Arbeiten, in allen Belangen gerecht zu werden. Grossformatig und bedrohlich die menschenleeren Orwell-Landschaften in satten, leuchtenden Farben von Dominique Ruppen aus Grenchen. Eindrücklich die pilzartig wuchernden Wolkengebilde über wüstenähnlichen Einöden die den Effekt der Machtlosigkeit und der Einsamkeit vermitteln. Ebenfalls in kräftigen Farben und dezidierten Pinselstrichen zeigen sich die virtuos gemalten Bilder des jungen Spaniers FAFA. Er überrascht mit der Gestaltung seiner Bilder aus der Hundeperspektive. Eine optische Spielerei oder ein Wink an unsere Wegwerfgesellschaft, die ihren Blick erhaben und weit über Schmutz und Abfall der Hundeperspektive gerichtet hat? Bilder die jedoch, auf die Dauer und ernst genommen, auch devote Gefühle aufkommen lassen. Aus ganz anderer Sicht die wunderschönen Male-rien der Bielerin Daniela de Mad-

dalena als kunstvoll phantastisch übermalte Plakate und Fotografien. Zu jedem Bild gehört eine Geschichte die sie jedoch nicht erzählen will um den Betrachter in seinen eigenen Phantasien nicht zu irritieren. Die Krone der Ausstellung gebührt allerdings unumstritten der Künstlerin Anna Altmeier aus Schwanden bei Thun. In meisterlicher Schichtentechnik auf grober Leinwand präsentiert sie uns eine Bühnenwelt der weiblichen Art. Die scheinbaren Zufälligkeiten der Optiken und Perspektiven, die oft krass beschnittenen Formate, die vage angedeuteten Gegenstände und Möbel deuten auf ein Suchen nach Bestätigung des wahren «Seins» oder auch auf das grosse unausgesprochene «und was jetzt...?» hin. Es sind tief greifende Bilder die den Betrachter an sich fesseln, ihn beschäftigen um ihn letztlich doch in Ratlosigkeit zu belassen. Eine dichte, dunkel umschattete, kaum definierbare Atmosphäre umgibt diese Aussagen, die in ihrer Vielschichtigkeit vom Dunkel ans Licht drängen. Die Bilder von Anna Altmeier sind ganz grosse Malerei. Das Gesamtbild der Ausstellung zeigt einen deutlichen Trend zur Gegenständlichkeit und zur Formalität des soliden Malereihandwerks, das dem Betrachter Geheimnisse und Rätsel präsentiert die er selber zu entschlüsseln hat. Die unbedingt sehenswerte Ausstellung «Rundum Malerei» dauert noch bis zum 2. Juni 2013.

Anna Altmeier in der Galerie Mayhaus

Juni 2013



Pierre Keller ➤ Ihre Bilder erinnern an die Romangestalten und Figuren eines Honoré de Balzac. Unter der schönen, aber bereits bröckelnden Oberfläche lauert das Dunkle und Verschwiegene. Anna Altmeiers Bilder reden mit ungeheurer Kraft, Dichte und Eindringlichkeit. Szenen und Sequenzen wie aus einem grossen Gemälde herausgeschnitten. Sie erinnern an einen Filmmiss früher im Kino, und ein zufälliger, diffuser Ausschnitt bleibt als letztes Bild auf der Leinwand stehen. Die Bildordnung gerät aus den Fugen, erscheint zufällig und bestimmungslos. Die Figuren wirken sich selbst überlassen, oft abwesend in dem sie umgebenden diffusen Umfeld. Dazu die Künstlerin: «Ich sehe meine Bilder und kann mir die Deformation meiner vorgefassten Bildoptik bestimmt erklären, aber sie nur beschränkt steuern. Wenn ich das Bild gestalte, muss ich mich völlig fallen lassen, und die eigentlich beabsichtigte klare Vision rückt oft in den Hintergrund. Andererseits ist die Bild-Kreation für mich keine Denkaufgabe die eine befriedigende Lösung anstrebt.» Dazu gibt es nur eine Erklärung: Auf dem Weg

von der Künstlerin zu ihrer Leinwand geschieht Elementares. Von der fest fixierten Vision zur diffusen Darstellung auf der Leinwand durchläuft das Bild eine Metamorphose. «Wie bereits gesagt, kann ich diese Umwandlung, oder Verflüchtigung nur schwer steuern, es ist eine Bildwerdung die sich zum Teil meinem Willen entzieht», stellt Anna Altmeier fest. Dasselbe gilt in umgekehrter Reihenfolge für den Betrachter des Bildes. Er nimmt die diffuse, nichtbestimmte Darstellung des Bildes auf und transportiert sie in die Ordnung seiner Gedanken und Empfindungen, oder er betrachtet sie als Freiheit zu einer eigenen, neuen Interpretation. Die Bilder strahlen aus und vermitteln den Inhalt, den ihnen der Betrachter letztlich selber zuweist. Sie sind reine Erfindung des Geistes und Resultat intuitiv umgesetzter Visionen: mit hohem technischen Können und herausragendem Handwerk auf die Leinwand gebracht. Die Gemälde-Ausstellung «Rundum Malerei» in der Galerie Mayhaus in Erlach wurde wegen Grosserfolg verlängert. Der Besuch für Kunstfreunde ist ein absolutes «Muss».

Saaltext zur Ausstellung „Rundum Malerei“, 2013, in der Galerie Mayhaus Ilja und René Steiner, Erlach

Anna Altmeier – Theater des Schauens, des Lebens

Alice Henkes, Kunstkritikerin („der Bund“, „Kunstbulletin“), April 2013

Jeansbeine und Turnschuhfüsse und schwingende Röcke: die Figuren auf Anna Altmeiers Bildern wirken jung, obwohl sie eigentlich nie richtig zu sehen sind. Immer nur die Füsse, die Beine, die Knie rücken ins Bild. Kaum je sieht man einen Kopf, eine ganze Figur. Und doch haben sie eindeutig etwas Jugendliches, diese Füsse, diese Beine.

Der Blick, den Anna Altmeier auf ihre Figuren wirft, wirkt wie ein flüchtiger, ein schweifender Blick, der plötzlich und unvermittelt angehalten wurde. Mit ihren Bildausschnitten, die oft das Wesentliche auszusparen scheinen, bewegt sie sich in der Tradition einer Malerei, die sich von Konzepten der ästhetischen Komposition befreit und den weit mehr dem Zufälligen verbundenen Blickwinkel der Fotokamera übernommen hat. Künstler wie Felix Vallotton haben bereits im frühen 20. Jahrhundert mit dieser Bildkonzeption gespielt. Bei Anna Altmeier sind die Figuren nicht nur ein wenig angeschnitten. Die unspektakulären Ausschnitte, die sie wählt, erinnern an die Lomo-Fotografie, die absichtlich verwackelte Bilder erzeugt, aus unmöglichen Perspektiven aufgenommen, aus der Hüfte heraus geschossen. Oder wie es auf der Schweizer Lomo-Homepage heisst: *Wenn ein Bild so aussieht, als ob der Lomograph und sein Objekt während der Aufnahme in ein Erdbeben der Stärke neun samt anschließender Feuersbrunst geraten seien, hat der Lomograph seine Sache gut gemacht.* Wie alles Neue und Trendige in der Welt, begeisterte auch die Lomographie vor allem junge Menschen, die sich von der Technik zum Experimentieren inspirieren liessen. Die Welt erkunden, sich und die eigenen Möglichkeiten testen, sich selbst und dem eigenen Leben eine Form geben: solange man jung ist, probiert man aus. Dazu gehört auch, dass man in verschiedene Rollen schlüpft, verschiedene Gesten genauso wie alternierende Kleidungsstile trägt. Irgendwann legt man sich dann fest, sei es aus Überzeugung, weil man seinen persönlichen Weg gefunden hat, oder sei es, weil man des Probierens schlicht überdrüssig geworden ist.

Anna Altmeier zeigt uns in ihren Bildern Jugendliche, die mitten drin sind im Probieren, Versuchen, Sich-an-das-Leben-Herantasten. Hosenbeine, Turnschuhfüsse, schwingende Röcke und dazwischen Stühle. Obwohl nur angedeutet, entfaltet sich in den Bildern eine Theateratmosphäre. Nicht im Sinne von feierlichen Samtvorhängen, festlicher Beleuchtung und plüschverbrämten Logen. Anna Altmeiers verwegen angeschnittene Gruppenbilder transportieren eher eine Probenstimmung. Da ist noch nichts festgeschrieben, vieles noch in der Schwebe. Wer ist wer? Welches ist mein Text, mein Körper, mein Kostüm? Wo ist mein Platz im Spiel? Die Suche nach der eigenen Rolle im Theater wird zu einer Parabel auf die Suche nach dem eigenen Standort im Leben. Anna Altmeier greift hier

einen Topos auf, der in der Kulturgeschichte geläufig ist. Das Theater als Spiegel des Lebens wurde immer wieder in Literatur, Film und Kunst gestaltet und natürlich auch im Theater selbst. Das Spiel mit der Bühne auf der Bühne als Verweis auf die zahllosen Inszenierungen und Ränke in der Realität reicht von Shakespeare bis Pirandello und weit darüber hinaus. Das Theater mit seinen Kostümen und Kulissen, mit seinen Masken und Texten bietet den idealen Referenzraum, um über soziale Rollen, soziales Verhalten nachzudenken. Der amerikanische Soziologe Erving Goffmann errichtete ein ganzes Theoriegebäude auf diesem Vergleich des Lebens mit der Bühne auf. In seinem berühmten Werk „Wir alle spielen Theater“ untersucht er, wie Menschen sich in Rollen darstellen und sich dabei wechselnden Situationen und Anforderungen anpassen. Wer bewusst eine Rolle spielt, versucht, die eigene Erscheinung und die Reaktion der anderen zu kontrollieren. Doch in Goffmanns sozialem Theater gibt es auch die Hinterbühne, jenen inoffiziellen Raum, in dem der Akteur im gesellschaftlichen Spiel kurz die Masken fallen lassen kann. Anna Altmeiers Bilder führen den Betrachter in das Zwischenreich einer solchen Hinter- oder Probenbühne.

Anna Altmeier unterstreicht die Offenheit der Situation, der Suche nach dem Selbst, nach dem eigenen Platz in der Gruppe, indem sie offene Räume gestaltet. Dies geschieht einmal auf der Ebene der Darstellung. In ihren Interieur-Bildern scheinen Stühle und Polstersessel in einer Weite zu schwimmen, die etwas Vages hat. Der Raum scheint nicht klar definiert, als biete er sich dem Betrachter als reine Möglichkeit an. Ich könnte ein langer Saal sein. Ich könnte aber auch ein kuscheliges kleines Wohnzimmer sein. Die Möbel stehen etwas zufällig herum wie in einem Trödelladen oder auf einer Bühne, während des Aufbaus. Es sind Kulissen, die noch nicht ganz fertiggestellt sind, analog zu den jungen Darstellern, die noch in bequemen Turnschuhen stecken. Und in diesen Räumen gibt es oft Türen. Türen, die sich in einigen Bildern auf weitere Türen öffnen, auf Räume unbestimmter Dimension und Bestimmung. Sowohl in ihren scharf angeschnittenen Gruppenbildern wie auch in ihren Interieurs schafft sie eine Welt des Ungefähren, des Nicht-Festgelegten, in dem verschiedene Rollen und Verhaltensmuster möglich sind. Neben den Motiven ist es auch die Oberflächenstruktur, durch die Anna Altmeier dieses besondere Moment der Offenheit, die sowohl Unverbrauchtheit wie Ungewissheit in sich trägt, in ihren Bildern erwirkt. Sie malt mit gedämpften Farben auf farblos grundierter Leinwand. Die Grobkörnigkeit des Malgrundes vermittelt einen Eindruck von Frische und Natürlichkeit, von Werkstatt. Auch hier steht das Machen, das Entstehen im Zentrum. Zugleich wirken andere Partien wie abgeschabt, als schaue durch einen fadenscheinig gewordenen Stoff eine Stofflage, ein anderes Muster hervor. In der Metaphorik des Theaters könnte man sagen: unter dem Kostüm schaut ein weiteres Kostüm hervor. Denn auch auf der Probenbühne spielt man vielleicht schon eine Rolle.



Galerie Mayhaus

in 2 Künstler-Generationen

Pierre Keller ➤ Das wohl Eindrücklichste an der Dezember-Ausstellung der Galerie Mayhaus in Erlach ist die Gegenüberstellung zweier Künstlergenerationen und zweier Galeristengenerationen. Die Übergänge sind keineswegs so fließend und leise wie sie gerne beschrieben werden. Die Gegensätze zweier Inspirations- und Interpretationswelten sind ausgeprägt und geben der Ausstellung eine kunstgeschichtliche Note. Die damit auf zwei künstlerische Epochen fokussierte Ausstellung ist spannend, interessant und sehr aufschlussreich. Die ältere Generation beruft sich auf etablierte Künstler die von René Steiner ausgewählt wurden, die jüngere sind potentielle Entdeckungen des Junggaleristen Ilja Steiner. Für den Betrachter stechen die Veränderungen der Techniken und der Bild-Ästhetik besonders ins Auge. Und dennoch gibt es eine lange Kommunikations-tradition, denn bereits dieser winzigkleine Zeitausschnitt zeigt auf, dass die Kunst der bildlichen Darstellung auf einer Urform



Anna Altmeier,
Künstlerin der jungen Generation

beruhen muss, die sich über Jahrtausende in neuen Techniken und veränderter ästhetischer Optik immer wiederholt. Man könnte es auch so sagen: Man sieht nur einmal, alles Weitere sind Variationen des Einmaligen. Eine interessante, nachhaltige Kunstaussstellung die man nicht versäumen sollte. Die Ausstellung dauert bis 23. Dezember, kann aber auf telefonische Vereinbarung bis Ende Januar 2014 besucht werden. <



Raum für Phantasie
ANNE RÜEGSEGG

Erlach, 18.04.2013

Vier malerische Positionen jüngerer Kunst zeigt die Galerie Mayhaus in Erlach in ihrer Ausstellung «Rundum Malerei»: Eine Einladung zum Schauen, zum Schwelgen, zum Rätseln.

Nun malen sie wieder, die Künstler - und zwar gegenständlich. Nach Jahren des Experimentierens mit Fotografie, Video, Installation, Computeranimation ist der Trend zurück zum klassischen Handwerk des Malens unverkennbar. Das zeigt auch die gegenwärtige Ausstellung in der Galerie Mayhaus in Erlach, die der junge Galerist Ilja Steiner kuratiert hat: Die vier ausgewählten Kunstschaaffenden drücken sich gegenständlich aus, befassen sich intensiv mit Farbenlehre und Maltechnik und wählen sorgfältig ihre Malträger aus. Solides Malerhandwerk also, inhaltlich inspiriert von der medialen Bilderflut unserer Zeit und umgesetzt in eine je eigene, unverwechselbare Sprache. Gegenständliche Malerei, die Reales aufbricht und dem Betrachter Geheimnisse und Rätsel präsentiert, die er selber entschlüsseln muss.

Surreale Weiten

Grossformatig und mit magischer Sogkraft die menschenleeren Landschaften des Grenchners Dominique Ruppen. Nach seiner letztjährigen Serie der «Weekly Paintings», in der er aufgrund aktueller Zeitungsfotos vor allem Menschen dargestellt hat, überkam den Künstler jetzt die Sehnsucht nach der Landschaft. Nicht dass er nun Idyllen malte - im Gegenteil. Seine menschenleeren Wüsten und Ebenen in kräftigen, oft grellen Farben suggerieren Einsamkeit, die apokalyptisch aufgetürmten Wolkenknäuel wirken bedrohlich. Wie in den «Weekly Paintings» arbeitet Ruppen auch hier aufgrund von Fotografien, benutzt aber auch im Freien angefertigte Handskizzen als Vorlage. Im Stile alter Meister grundiert er seine Leinwände zuerst monochrom und bemalt sie dann in vielen Arbeitsgängen in Öl, häufig mehrschichtig auftragend und wieder wegwischend. Wichtig sind ihm die freien, offenen Stellen im Bild: «Man darf nicht alles definieren - die Durchlässigkeit dient dem Betrachter als Einstieg ins Bild», erklärt der junge Künstler, der kurz vor dem Abschluss seiner Ausbildung zum Zeichenlehrer steht und diese Serie von Landschaftsbildern zum Thema seiner Masterarbeit gemacht hat.

Frühlingssehnsucht

Auch für die in Biel wohnhafte Daniela de Maddalena ist der endlose Bilderstrom unserer Zeit Anlass zur künstlerischen Auseinandersetzung. Sie wählt Fotografien und Plakate, die ihr gefallen, und übermalt sie dann. Verfremdet, transponiert, zitiert, phantasiert. «Desire», so der Titel eines Bildes mit üppig blühendem Baum: «Ich musste mir den Frühling herbeimalen, nach diesem endlosen Winter», sagt die Künstlerin lachend und erklärt, wie diese an Van Goghs Apfelbaum erinnernde, weiss schimmernde Blütenpracht entstanden ist. Nämlich in Übermalung eines Fotoplakates einer früheren Ausstellung im Centre Pasquart, anlässlich derer ein ganzer Baum samt Wurzelwerk in der Salle Poma aufgehängt worden war. De Maddalena hat das Plakat auf eine Dibond-Platte aufgezogen, den Laubbaum in ein Blütenkleid gesteckt und noch einige andere Dinge verändert. Welche, weiss nur sie. Der zerknautschte Fussball im Vordergrund - entsprang er wohl auch ihrer Phantasie? Ob er noch daliegt vom vergangenen Herbst? Oder ob Kinder im jungen feuchten Frühlingsgras schon herumgetollt sind und mit ihm gespielt haben?

Das Rätsel der Frauen

Geheimnisse und Rätsel, Ahnungen und Andeutungen. Fast übervoll von ihnen sind die Bilder der in Schwanden bei Thun lebenden Anna Altmeier. Da ist nichts festgelegt, nichts definiert. Mädchengestalten, einzeln oder in Gruppen, tauchen aus dunklem Bildgrund auf und verlieren sich wieder, Körper beugen sich, Beine, Arme scheinen auf, Köpfe wenden sich ab oder sind gar am Bildrand abgeschnitten. In wunderbar delikaten, gebrochenen Farbtönen, mehrschichtig auf grobe Leinwand gemalt, offenbaren sich diese Wesen, nur um sich im nächsten Augenblick wieder zu entziehen. Wer sind die Frauen, die da im samt-schwarzen Innenraum sitzen und deren Kleider in einem sanften Licht kostbar aufleuchten? Tänzerinnen? Aber sie tragen modische Turnschuhe - sind sie also doch eher hippe Handy-Girlies, transponiert in ein altmeisterliches Intérieur? Auch hier bleibt viel Raum für Interpretation und Phantasie. Die Künstlerin, die auch musiziert und dichtet, hat mit dieser neuen Bilderserie einen bedeutenden Schritt in Richtung malerische Intensität getan.

Aus Bellos Perspektive

Den Kontrapunkt zu Altmeyers Welt des Femininen sind die kräftigen Bilder von FAFA: Er führt uns in die Männerwelt der Graffiti-Boys und Hip-Hop-Youngsters, respektive ihrer in Turnschuhen verschiedenster Marken steckenden Füsse und jeansbekleideten Beine. «Ich male im Moment nur aus der Hunde-Perspektive», hat der zwischen Sevilla und Basel pendelnde junge Spanier dem Galeristen Ilja Steiner gesagt. In der Tat zeigt er dem Betrachter nur das, was ein Hund in der Regel sieht: Das untere Drittel der Szenerie, keine Oberkörper, keine Köpfe, keinen Himmel, sondern Fussboden, Asphalt, Poller, Autoräder - und eine Menge leerer Getränkedosen, die in diesen virtuos gemalten Bildern eine unverhoffte ästhetische Qualität gewinnen. FAFA gehört selber zur Hip-Hop- und Graffiti-Szene.



Dass gerade realistisch gemalte Bilder die grössten Rätsel bergen können - das hat uns schon Altmeister Edward Hopper gezeigt.

Link: www.galerie-mayhaus.ch

fotografie

stehen bleiben

2011/2012/2013

Auszüge aus der **Publikation „stehen bleiben“, 2013**
Herausgeber und Text: Michael Krethlow, Bern Verlag: Edition Atelier, Bern



Verlag Edition Atelier, Bern
2013

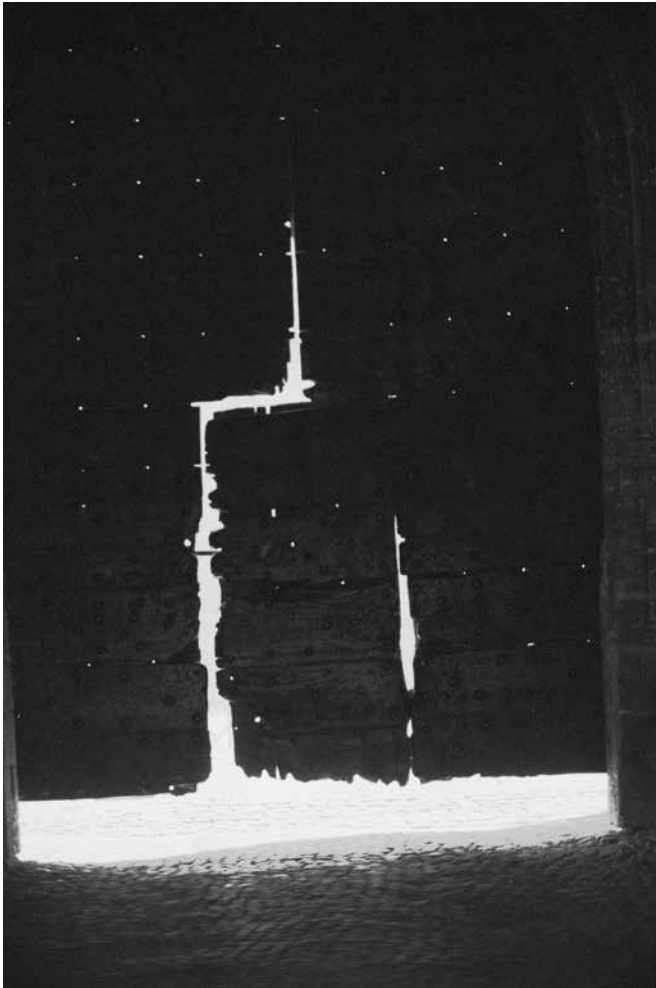
Fadengebunden, 24x20 cm,
134 Seiten, s/w- und Farbfotos

Einführung von Michael
Krethlow, 2013
Galerie & Kabinett, Bern

Besprechung Alice Henkes
im Kunstbulletin, 2013

ISBN 978-3-9523742-9-0

Insomnia I, Buchcover (Dia, unbearbeitet, digitalisiert per Scan, Pigmentdruck auf Inkjetpapier)



porta II



slowmotion

(negative, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier)

Die Publikation „Stehen bleiben“

Sie gibt einen Überblick über mein fotografisches Schaffen seit meiner Lehrzeit. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um analoge Fotografie. Herausgeber ist Michael Krethlow (Galerie & Kabinett, Bern und Brüssel). Erschienen ist sie in seinem (an die Galerie angeschlossenen) Verlag Edition Atelier Bern. Hier zur Einführung Texte von Konrad Tobler und Michael Krethlow:

„Visible Silence“

....Eine Wand voller Kleinplakate. So, wie sie in jeder Stadt zu finden ist. Hinweise auf kulturelle Veranstaltungen, wild geklebt. Auf einem dieser Plakätchen steht: «visible silence». Das ist wie ein Motto für das Buch von Anna Altmeier: sichtbare Stille oder auch greifbare Ruhe oder beredtes Schweigen. All das spielt sich auf diesen Fotografien ab. Wie es der Buchtitel sagt: Die Fotografin, bei der man immer wieder spürt, dass sie auch Malerin ist, Anna Altmeier bleibt stehen – und sieht. Sie sieht aber nicht das, was man gemeinhin sehen würde. Sie nimmt wahr, was man sicher übersehen würde. Sie schaut auf das Naheliegende, das einem gewissermassen zu Füssen liegt und das man eben deswegen – weil der Blick darüber hinausschiesst – nicht sieht. Eine Pflanze, in der sich Welt spiegelt – und das Bild gerinnt zu einer eigentlichen fotografischen Malerei. Eine Wegspur. Eine zerfallene Fassade. Ein versunkener Blick. Das sonnige Aufleuchten hinter einer Steinmauer. Lichter in der Nacht. Ein einsamer Vogel. Eine tote Taube. Aufkommender Nebel. Es sind sehr vergängliche Momente, die da festgehalten sind. Aber die Bilder sind gleichzeitig keine Schnappschüsse, zufällig der rasch vergehenden Wirklichkeit entrissen. Vielmehr sind es Bilder, die davon zeugen, wie es ist, wenn jemand mit wachem Blick auf all das schaut, all das schaut, was sich in der äusseren Welt abspielt. Indem der Blick derart gerichtet ist, verinnerlicht er sich die äussere Welt. Und zwar in einer Balance, die die Spannung zwischen dem Festhalten und dem Vergehen aushält, liebevoll im besten Sinn, melancholisch auch, wissend darum, dass das scheinbar Belanglose (vergehende) Bedeutung hat. Das könnte freilich rasch in den Kitsch abgleiten, weil dem Belanglosen symbolische oder allegorische Bedeutung aufgedrückt werden könnte. Das jedoch ist bei diesen Bildern nie der Fall: Indem die Fotografin stehen bleibt, geht sie weiter in die Welt hinein – beredt schweigend....

Konrad Tobler, Kunstkritiker und Kulturjournalist, Bern

Zur Fotografie von Anna Altmeier

Die Künstlerin Anna Altmeier hat in den vergangenen dreissig Jahren verschiedene Serien und Zyklen geschaffen, die in Ausstellungen sporadisch ausgestellt wurden. In ihrer Arbeit kommt der differenzierten Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur eine besondere Rolle zu. Sie versucht verschiedene Formen der Naturerfahrung auszuloten: der Mensch als Spaziergänger in scheinbar vertrauter Umgebung oder umgekehrt als Besucher in einer ihm fremden Natur. Landschaft versteht sie als emotionalen Projektionsraum. Sie versucht stille, einsame Augenblicke zu verbildlichen und dabei Gedankenräume zu eröffnen. Das Buchprojekt, das sie nun entwickelt hat, soll in gewisser Weise einen Weg durch diese Thematik bilden. Wie in einem Film wird der Betrachter durch das Buch geleitet. Die Dramaturgie des Buches, also die Bildabfolge, kann unterschiedliche Gefühlsebenen berühren. Das Buch erscheint im Verlag Edition Atelier Bern; der Kunstkritiker Konrad Tobler verfasst den einführenden Textbeitrag.

Michael Krethlow, Galerie und Kabinett, Berne/Bruxelles und Verlag Edition Atelier, Bern



paysage inoubliable
(s/w-negative, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier, duplex)



grosses meer
(negativ, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier)



slowmotion



slowmotion

(negative, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier)



„streetview“

(negative, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier)



„streetview“



insomnia II
(dia, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier)



aarefeldschulhaus thun
(negativ, digitalisiert per scan, unbearbeitet, pigmentdruck auf inkjetpapier)

stehen bleiben

Michael Krethlow, *Galerie und Kabinett, Bern/Bruxelles und Verlag Edition Atelier, Bern, Juni 2013*

Das vorliegende Buch umfasst Fotografien aus dem Werk Anna Altmeiers aus dreissig Jahren. Begonnen Anfang der achtziger Jahre, richtet Anna Altmeier ihr Interesse auf das stark besetzte Feld klassischer Fotografie mit Themen wie Landschaft, Mensch und menschlicher Lebensraum. Diesem Wagnis ist sie bis heute treu geblieben, denn im Umgang mit tradierten Bildern hat sie besondere Formen zeitlicher und räumlicher Bezüge festgestellt, die sie zwischen Vergangenheit und Gegenwart auszulösen vermag. Dieses Buch ist als Summe solcher Bezüge aufzufassen, in der es gilt, einzelne Teile im Ganzen zu verstehen und das Ganze aus dem Einzelnen. Es ist eine Ansammlung verwandter Bilder, die als Bilderherde zusammenstehen und wirken. Eine Form der Mnemosyne, weil die Fotografin sich der eigenen künstlerischen Individualität entledigt, um ein allgemeines Bildgedächtnis aufzuwecken. Anna Altmeier zeigt uns, was wir scheinbar schon kennen, so dass wir stehen bleiben und uns zu erinnern versuchen. Eine Form von Anachronismus liegt diesem Vorgehen zugrunde, in dem in unterschiedlicher Weise das Thema des Vergangenen angesprochen wird. Nicht Zeitlosigkeit, sondern Zeitgebundenheit und das Sichbewusstwerden des Verlustes des Geschehenen. Die Traurigkeit eines Fotoalbums. Weniger mit dem Wunsch einer Suche nach der verlorenen Zeit als eine nüchterne Verortung des Geschehenen im Vergangenen. Das Abgeschlossene.

Eine Aufnahme zeigt ein Mädchen, wie es ein Fahrrad schiebt, auf dessen Gepäckträger ein farbiger Ball mit dem Bügel festgeklemmt ist. Es blickt nach hinten, wohl, um sich zu vergewissern, dass der Ball noch da ist. Man denkt vielleicht an ein Motiv von Paul Senn oder Henri Cartier-Bresson und wird sich gewahr, dass diese Farbfotografie auf eine zeitliche Differenz hinweist und diese zu reflektieren versucht. Obschon das Bild eine reale Handlung zeigt, wirkt es als Inszenierung. Wir glauben, dieses Bild als Bild wiederzuerkennen, obschon uns die Handlung fremd ist. Es suggeriert Wiedererkenntbarkeit ausserhalb unseres Erfahrungsbereiches (S. 85).

Eine Gruppe von drei Fotografien beschreibt eine junge Frau in einem Zimmer, sitzend, als Schatten und sich bückend. Ungestört und scheinbar unbeobachtet beschäftigt sie sich in ihrem kleinen Wohnraum mit häuslichen Dingen.

Zwischenzeitlich setzt sie sich auf ihr Sofa, ruht. Ihre äussere Erscheinung ist auf allen drei Aufnahmen nur bedingt sichtbar, ihre Persönlichkeit nur angedeutet. Ebenso der Raum, den wir in seiner Gesamtheit nicht zu sehen bekommen. Alles, was uns gezeigt wird, ist ohne besondere Merkmale, gewöhnlich und seltsam einfalllos. Unser Interesse an diesen Aufnahmen wird dadurch ausgelöst, dass die Spärlichkeit der Information einer Abstraktion gleichkommt, einer inhaltlichen und formalen Verallgemeinerung, die in unserem Bewusstsein eine Schnittmenge bildet. Wir glauben, die Person zu kennen, dieses Bücken, dieses Sitzen und diesen Schattenwurf bei einem solchen Licht in einem solchen Raum. Wir als Betrachter füllen die Informationslücken, indem wir die Bilder an uns selbst zu binden versuchen (S. 114/115).

Eine andere Fotografie zeigt eine Autofahrt, bei der das Vergangene in Form einer gelben Ente dem Betrachter entgegenfährt und sich etwas Zukünftiges ausgerechnet im Rückspiegel ankündigt. Da lacht der Clown! Er lacht über dieses merkwürdige Zusammentreffen der Zeiten, er, der selbst zum Symbol von Nostalgie und Vergänglichkeit geworden ist (S. 54/55).

Oder das Bild mit dem gestürzten Skateboarder. Erinnern wir uns allenthalben an einen ähnlich peinlichen und schmerzlichen Moment in unserer eigenen Vergangenheit? Dieses kunstvolle Platsch der Hände auf dem flachen Asphalt, der beissende Schmerz und die anderen im Hintergrund, die lachen müssen und dabei in Verlegenheit geraten und wegschauen (S. 61). Oder der Mann, der unter dem Auto werkelt, ein überkommenes Sujet aus dem amerikanischen Film. Hier aber ohne heroischen Beigeschmack, schlicht und einfach und alltäglich, eine Momentaufnahme, etwas, an das man sich zu erinnern glaubt, und als Bild sicherlich eine Form von Anachronismus (S. 88/89).

Stehenbleiben im Sinne von Innehalten bedeutet die Unterbrechung einer Bewegung. Als ob wir das Buch Anna Altmeiers wie einen Spaziergang lesen könnten, der uns einlädt, hie und da stehen zu bleiben und zu schauen. So beginnt der Spaziergang in der Natur, führt uns an Seen und Bäumen vorbei, vorerst in schwarz-weisser oder nahezu monochromer Landschaft. Der Nebel hängt wie ein gezogener Vorhang am Horizont, sichtbar gewordene Stille in einer romantischen Landschaft. Man möchte gern Kind sein beim Anblick dieser Weite und an der Hand der Mutter gehen. Der Blick ins Wasser am Ufer, wo sich Bäume spiegeln und taumeln wie impressionistische Zeichnungen. Wo dem Spiegelbild etwas Künstliches anhaftet, als sei dies eine Filmprojektion auf der fluiden Oberfläche. Später erreichen wir ein altes Haus mit einer

merkwürdigen Fassade, aus zwei Wänden bestehend, die eine drei Fenster tragend mit zerschlagenen Scheiben, die andere reich geschmückt mit alten Plakaten. Da lesen wir House of Light, Turnhalle Pestalozzi Thun 1999, 17.30 Uhr, Kreditanstalt & Nadakesch in: „Hailights“. Können wir uns daran erinnern? Unbekümmert schreiten wir weiter und folgen einer langen, mit weissen Regenpfützen bemalten Landstrasse. So mancher Gedanke dringt jetzt aus dem Gedächtnis beim Gehen neben dieser wässerigen Spur. Wir erinnern uns an die nähende Freundin, an die zahllosen Briefe, die sie schrieb, und an graue Tage. Auch sehen wir wieder ganz deutlich die tote Taube, die auf der Matte lag. Schön zurechtgelegt wirkte das Bild, weiss wie Schnee und ohne jegliche Spur von Verletzung, wie ein schlafender Engel lag sie da. Und als wir dann ans Meer gelangt sind, sehen wir über dem Horizont diesen silbernen Lichtstreifen. Menschen weit davor, die wir nicht hören.

Auf unserem Weg erreichen wir die Aussenviertel der Stadt. Aus dem Schornstein der alten Fabrik steigt Rauch auf, körniges Ausatmen, Glut im Inneren und Arbeiter mit kohlegeschwärzten Gesichtern. Wir denken an Bill Brandt. Ganz anders verhält es sich in den bunten Wohnquartieren der Stadt, wo wir sechs alte Damen grüssen, die vor den Wohnblöcken auf Bänken Platz gefunden haben. Denken Sie um Gottes willen nicht, dass diese Frauen mit den Händen auf dem Schoss und den Grossmutterröcken jemals den Gruss eines fremden Spaziergängers erwidern! Die schauen nur zu uns hinüber und denken sich ihren Teil. Wir dagegen ziehen vorbei und flüstern leise: Fassbinder. In der Stadt geht es drunter und drüber. Geschäftige Menschen sehen wir nur wenige, da sie im Inneren der Stadthäuser arbeiten. Dagegen treffen wir, die Flaneure, auf unsere lieben Verwandten, die Müssiggänger. Junge Menschen, gut gelaunt. Sie lachen einander an, rauchen Zigaretten, beugen sich zueinander. Hätte man nicht noch einiges zu bestaunen auf diesem Spaziergang, man möchte sich zu ihnen gesellen.

Das Gartentor öffnet sich leicht. Wir betreten einen grünen Zaubergarten. Grasbüschel wie putzige Haustiere säumen den Weg. Goldene Gräser verbeugen sich, und die Bäume verdrehen sich wie Tänzer. Wir suchen vergebens nach Bewohnern. Die schönen Farben und das goldene Licht betören unsere Wahrnehmung. Sind wir in ein Kindermärchen gefallen? Müssen wir hier eine Rolle übernehmen? Wir wollen hier nicht länger bleiben und suchen den Weg hinaus aus dem vermeintlichen Paradies. Lange schreiten wir durchs Gras, durchqueren Wälder und erreichen schliesslich höher gelegene Gegenden. Von hier oben überblicken wir die Landschaft und sehen, wie die Wolken dunkle Schatten in die Täler werfen. Wir sehen über die Bergwipfel und

glauben, endlich die grossen kosmischen Zusammenhänge spüren zu können. Diese luftige Höhe und dort unten die kleinen Bächlein, Häuschen, Felder und Bäumchen. Was anderes sollten diese mächtigen Berge tun, als diese zerbrechlichen Menschen mit ihren ebenso fragilen Einrichtungen in der Tiefe einzufrieden und zu beschützen. Wir sehnen uns nach Unseresgleichen und beginnen mit dem Abstieg. Vorbei an Gletscherseen mit grünlichem Wasser und seltsamen Eisformen gelangen wir auf weiten Steinwüsten immer weiter in das Tal. Bald schon sehen wir Menschen, die sich auf einem Hügel versammelt haben. Was tun sie nur dort? Wir finden keine Antwort. Dann bemerken wir einen Bauern, wie er einen Anhänger mit einem Milchkessel vor sich herschiebt. Sein Kind folgt ihm geschwind. Die Szene ereignet sich im Gegenlicht, und später sind wir nicht mehr sicher, ob wir uns diese Idylle nicht bloss eingebildet haben.

Erst gegen Abend erreichen wir die Stadt. Die Strassen sind beleuchtet und von Menschen bevölkert. Das Licht über dem Stadtpark feuerrot. Der Verkehr ermattet und als sich die Menschen in ihre Wohnungen zurückgezogen haben, beenden wir unseren Spaziergang.

Bald werden wir das Buch von Anna Altmeier wieder öffnen und zu einem neuen Spaziergang aufbrechen. Die Bilder und Erinnerungen werden durcheinandergeraten, und wir werden nicht sagen können, wann wir uns wo aufgehalten haben und ob die Bilder, die uns Anna Altmeier zeigt, nicht unsere eigenen Bilder sind. Auch werden wir nicht mehr darüber im Klaren sein, ob dieser Spaziergang jemals stattgefunden hat.

Anna Altmeier

Bern — Die stille Kunst des Sich-Versenkens lässt sich in den Fotografien von Anna Altmeier vorzüglich beobachten. Die oberhalb des Thunersees lebende Künstlerin ist sowohl in der Malerei wie auch in der Fotografie zuhause. Liebt sie auf der Leinwand die expressive Geste, so zeigt sie sich an der Kamera als feinnervige Beobachterin von Landschaften und Menschen. Alte Frauen, die auf einer Parkbank sitzen, oder junge Leute, die auf einem See rudern; verschneite Berge oder vor Nässe glänzende Strassen: Altmeiers Fotografien sind nicht Dokumente realer Orte und Begebenheiten, sondern sachte Annäherungen an Stimmungen und Seinszustände; ihr Blick ist nicht der einer Reporterin, sondern der einer Dichterin. Das zeigt sich in lyrischen Bildern wie «mont ventoux», 2006, auf dem Licht und Wolken eine Berglandschaft bewegend beleben, aber auch in ihrer Vorliebe für unspektakuläre Motive wie die Amsel auf einer Wiese in «o.T.», 1997. Eine besondere Bedeutung im Werk der Künstlerin haben Lichter, Schatten, Spiegelungen: In «Insomnia», 2013, zittert eine fragmentarische Gebäudeansicht als Spiegelung in einer Pfütze, in einem anderen Bild wird ein Schattenwurf zum zentralen Element. Zur Ausstellung erscheint eine Publikation. AH



Anna Altmeier: «Insomnia 2», 2013, Pigmentdruck auf Inkjetpapier

→ Kruthlow Galerie, bis 14.7.
? www.kruthlow.be

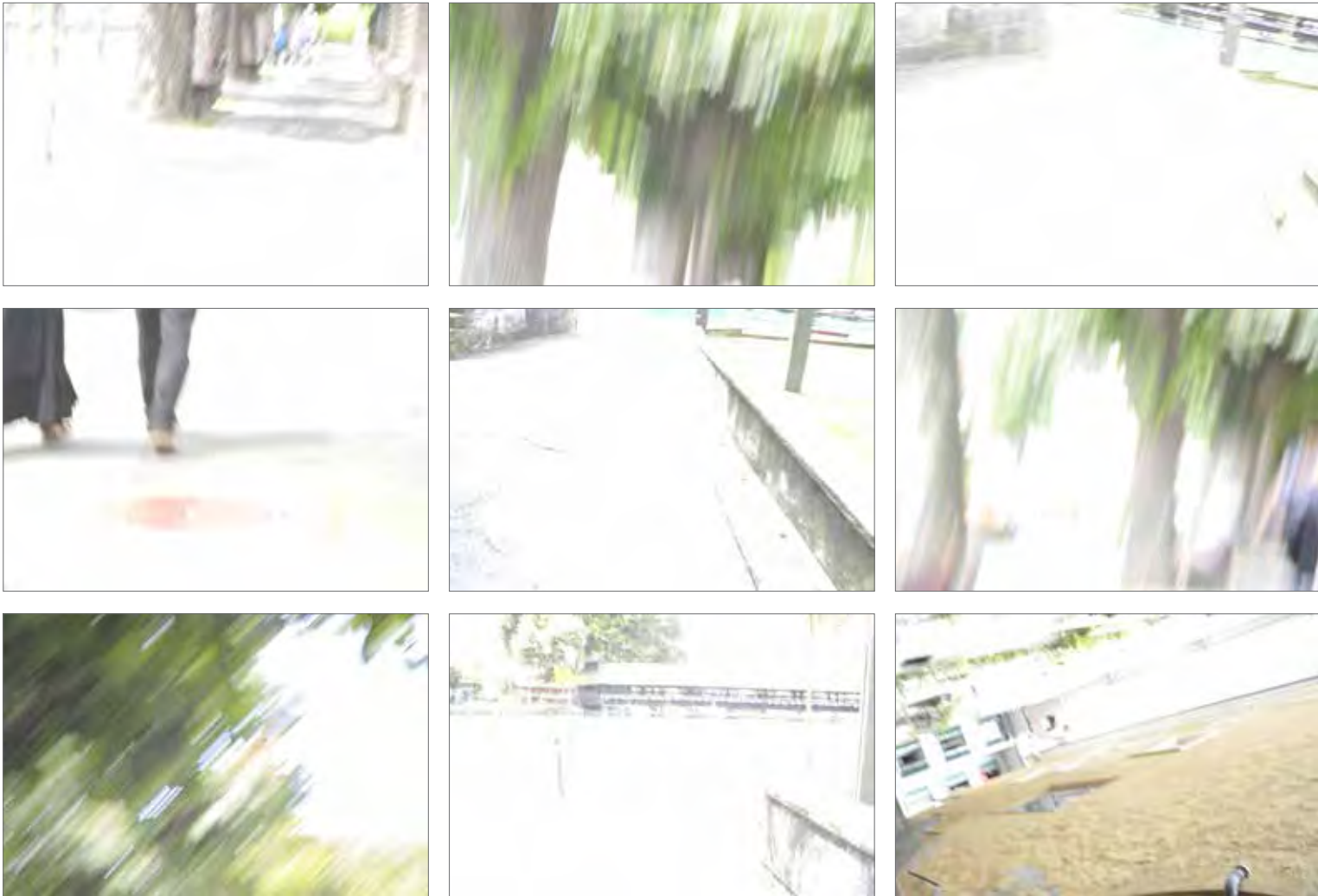
eine form von anachronismus, 2012

Eine Form von Anachronismus bezeichnet die vorliegende Gruppe von Fotografien, weil sie in unterschiedlicher Weise das Thema des Vergangenen aufzuspüren sucht. Nicht Zeitlosigkeit sondern Zeitgebundenheit und das Sich-Bewusstwerden des Verlustes des Geschehenen. Die Traurigkeit eines Fotoalbums. Weniger mit dem Wunsch einer Suche nach der verlorenen Zeit, als eine nüchterne Verortung des Geschehenen im Vergangenen. Das Abgeschlossene. Auch sind die Fotografien nicht privat gedacht, wie dies beim Album im Moment der Entstehung der Fall ist, sondern suchen etwas Allgemeines, sie wollen Déjà-vu sein, in formaler Hinsicht und inhaltlich auf das Geschehene bezogen. Nur ein feiner aber präziser gestalterischer Kunstgriff soll sie von den täglich in unfassbar grosser Menge geschaffenen digitalen Bildern unterscheiden mit dem Ziel, im Betrachter ein Gefühl des Sich-Erinnerns zu evozieren, ohne dass er im Geschehenen tatsächlich involviert war. Eine kleine Abweichung ins Allgemeine ist gemeint wie beim Mädchen mit dem Ball. Das Fahrrad als Transportmittel in die Vergangenheit. Man denkt vielleicht an ein Motiv von Paul Senn oder Henri Cartier-Bresson. Der zeitliche Verlust wird durch die relativ junge Entstehung der Aufnahme und der gleichzeitigen Bezugnahme zur Fotografie der Vergangenheit reflektiert. Obschon das Bild eine reale Handlung zeigt, wirkt es als Inszenierung. Darum geht es. Eine junge Frau in einem Zimmer. Kenne ich sie? War ich dabei? So hab ich das auch schon gesehen: dieses sich Bücken, dieses Sitzen und dieser Schattenwurf bei einem solchen Licht in einem solchen Raum. Eine andere Fotografie zeigt eine Autofahrt wo das Vergangene in Form einer gelben Ente einem entgegenfährt und sich etwas Zukünftiges ausgerechnet im Rückspiegel ankündigt. Da lacht der Clown! Er lacht über dieses merkwürdige Zusammentreffen der Zeiten, er, der selbst zum Symbol der Nostalgie und des Vergehens geworden ist. Oder das Bild mit dem gestürzten Skateboarder. Erinnern wir uns allenthalben an einen ähnlich peinlichen und schmerzlichen Moment in unserer eigenen Vergangenheit? Dieses kunstvolle Platsch der Hände auf dem flachen Asphalt, der beissende Schmerz und die Anderen im Hintergrund, die lachen müssen und dabei in Verlegenheit geraten und wegschauen. Oder der Mann, der unter dem Auto werkelt, beinahe schon eine Ikone aus dem amerikanischen Film. Hier aber ohne heroischem Beigeschmack, schlicht und einfach und alltäglich, das Bild eines Momentes an den man sich zu erinnern glaubt und als Bild sicherlich eine Form von Anachronismus.

Michael Krethlow, *Galerie und Kabinett, Berne/Bruxelles und Verlag Edition Atelier, Bern*



walk in the city, 2012



digitalfotografie unbearbeitet, je 20x30cm
Die Wahrnehmungsfähigkeit, Eindrücke sammeln und das Unterbewusstsein stehen im Zentrum dieser Arbeit.



2013
„Cantonale Berne Jura 2013“
Kunsthau Interlaken

2013
„Weihnachtsausstellung“
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach



2013
„Accrochage“
Galerie Jean-Marc Laik, Koblenz DE

2013
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner

2013
„Stehen bleiben“, Einzelausstellung
Krethlow-Galerie & Kabinett Berne/Brux.



2013
„Art Lab # 1, Bern Lovefield“
Gepard14, Bern

2013
„Art Lab # 1, Bern Lovefield“
Gepard14, Bern

2013
„Stehen bleiben“, Einzelausstellung
Krethlow-Galerie & Kabinett Berne/Bruxelles



ausstellungsansichten

2012
„Fil Rouge“
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

2013
„Rundum Malerei“
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

2013
„Stehen bleiben“, Einzelausstellung
Krethlow-Galerie & Kabinett Berne/Bruxelles

2012
„Spätlese“
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

2011/12
„Cantonale Berne Jura 2011/12“
Kunsthaut Interlaken